

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Lipsch & Reichardt in Dresden.

Braut-Seide

alle modernen Gewebe

Seidenhaus Carl Schnöder Altmarkt 8.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Begrüßungs-Geld
Die Dresdner Nachrichten für Dresden bei täglich zweimaliger Zeitung (Sonntags ausgenommen) nur 1,50 M., für auswärtige Abonnenten bis 2,00 M. Bei einmaliger Bestellung durch die Post 2 M. (einschl. Postgebühren). Die von Dresden von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezüger mit der Morgen-Ausgabe gesondert zugestellt. Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung (Dresd. Nachr.) zulässig. — Inserate werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Zeitl.
Kannone von Kabinen bis nachm. 1 Uhr. Sonntags nur Morgenzeitung bis nachm. 11 Uhr. In der einseitigen Grundgebühr (ca. 8 Seiten) 30 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die zweifache Zahl auf Zeitliche 70 Pf., die dreifache 1,50 M. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundgebühr 35 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundgebühr 30 Pf. — Was die Aufnahme nur gegen Vorauszahlung. Jedes Blatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

„Raumkunst“
Dresden-A., Viktoriastraße 5/7.
Die historische Abteilung im Erdgeschoss und der Halle enthält: **Stilmöbel** — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von **modernen Möbeln**. **Brautausstattungen**. **Innenarchitektur**.

Wettin-Gartenschläuche
sind die besten.
Gummi- und Asbest-Compagnie
Reinhard Piehler & Böttger
Telefon 1.1261. **Wettinerstr. 8**, nächst dem Teich.

Ullrichs Pianinos
sind vorzüglich, dabei sehr preiswürdig.
1 Pinnische Straße 1 (am Pinnischen Platz).

Sämtliche Krankenpflege fertigt nach eigenen bewährten von der allgemeinen Handelsware abweichenden Modellen **Carl Wendschuch's Etablissement** **Struvestrasse 11.**

Für eilige Leser.

Unmögliche Bitterung: Aufbeuernd, vorwiegend trocken.

Der Kaiser ist Dienstag nachmittag 1/4 Uhr in Basel eingetroffen. 1/4 Uhr fuhr der kaiserliche Sonderzug nach Zürich weiter, wo er 5 Uhr 30 Min. eintraf. Der Deutsche Kaiser wurde jubelnd begrüßt.

Der Fleischverbrauch im Deutschen Reich hat im zweiten Vierteljahr 1912 eine größere Höhe erreicht als je zuvor.

Der Münchner Magistrat ist einstimmig dem sozialdemokratischen Antrag beigetreten, daß der Reichstag sofort zur Beratung von Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung einzuberufen sei.

Der Deutsche nationale Fleischergesellenbund sprach sich gegenüber dem Streikbündel der sozialdemokratischen Gewerkschaften für einen ausreichenden Schutz der nationalen Arbeit aus.

Der neuernannte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Dr. Schnee, hat sich für eine deutsche Besiedlung der fruchtbarsten Hochländer am Kilimandscharo ausgesprochen.

Das Urteil gegen den der Irreligie angeklagten Pfarrer Traub lautet auf Entlassung aus dem Amte ohne Pension.

Der erste Allgemeine Richtertag, der von 400 Richtern und Staatsanwälten der verschiedensten Nationen besucht ist, nahm in Wien seinen Anfang.

Die japanische Regierung hat die Entsendung von fünf Kriegsschiffen in die chinesischen Gewässer angeordnet.

Gibt es noch eine europäische Politik?

Diese Frage drängt sich angesichts der Entwicklung, welche die Anregung des Grafen Berchtold nimmt, mit zwingender Gewalt in den Vordergrund, und es ist im Interesse einer gründlichen Klärung der internationalen Lage notwendig, daß darauf eine unabweisende Antwort gefunden wird. Augenblicklich ist der Stand der Angelegenheit der, daß der österreichische Minister des Auswärtigen nach Eingang der grundsätzlichen Zustimmung sämtlicher Großmächte zu seinem Vorhaben einen weiteren Schritt zur Verwirklichung seines Gedankens tun und mit bestimmten einzelnen Vorschlägen an die Kabinette herantreten wird. Die Absicht des Grafen Berchtold geht bekanntlich dahin, die neue türkische Regierung bei der Befolgung ihrer Delegationspolitik gegenüber den Nationalitäten zu unterstützen, um damit zur Verhütung des Balkans überhaupt und zur türkischen Erhaltung des Status quo beizutragen. Das jugoslawische System einer strikten rücksichtslosen Zentralisation gegenüber den Nationalitäten, wodurch die historisch begründeten nationalen Unterschiede und Gerechtigkeiten einfach mit einem Federstrich ausgelöscht werden sollten, drohte den ganzen Orient in Flammen zu setzen und hätte die schlimmsten Folgen gesiegt, wenn nicht noch im letzten Augenblick in Istanbul der „Aus nach rechts“ eingetreten wäre, mit dem die Rückkehr zu dem alten System der nationalen Dezentralisation verbunden war. Bei der Wichtigkeit, die der dezentralisierenden Regierungsmethode gegenüber den türkischen Nationalitäten für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Balkan innewohnt, war es nun ohne Zweifel eine glückliche Eingebung des Grafen Berchtold, als er den Versuch unternahm, der türkischen Regierung bei ihrem neuen Verfahren durch eine gemeinsame Aktion der Großmächte den Rücken zu decken und ihr dadurch eine internationale Gewähr für die ruhige Durchführung ihres Programms zu bieten.

Der Schritt des Grafen Berchtold kann aber nur dann die beabsichtigte Wirkung erzielen, wenn er unter dem vollen moralischen Eindruck einer unge störten Einmütigkeit der Mächte erfolgt. Diese Voraussetzung hatte der Leiter der österreichischen Außenpolitik gleich von vornherein betont, und sie wurde dann von Berlin aus noch einmal stark unterstrichen, nachdem in der Berliner und Pariser Presse die Neigung hervorgetreten war, die Figuren auf dem internationalen Schauplatz auch in dieser Frage wieder nach dem alten gewohnten Gegenüber zwischen der Tripelentente dem „drei großen Einverständnis“, und dem Dreibund zu gruppieren. Es war ein nachdrücklicher deutsch-österreichischer Appell, der an das europäische Solidaritätsgefühl in der orientalischen Frage erging. „Vom Dreibund und

der Tripelentente haben wir in der letzten Zeit genug gehört“, hieß es in der bemerkenswerten Kundgebung. „Wir wäre es, wenn man nun auch einmal Europa zum Wort kommen ließe?“ Gewissermaßen als ein Echo auf diesen deutschen Appell können die Auslassungen gelten, die neuerdings von einem „hervorragenden Petersburger Politiker“ verbreitet werden und ebenfalls in der Empfehlung einer Europäisierung der orientalischen Frage gipfeln. Besonders beachtlich ist in diesen Darlegungen das unumwundene Zugeständnis, daß ein Teil der wehmächtigen Presse die Anregung des Grafen Berchtold lediglich „aus angekammerter Animosität gegen den Dreibund“ bekämpft. Demgegenüber versichert der „hervorragende Petersburger Politiker“, daß die russischen maßgebenden Kreise durchaus nicht die Spaltung Europas in zwei Mächtegruppen gegenüber der Aktion des Grafen Berchtold wünschten. Wenn sich auch bei dem angeregten Ideenanstrengen Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten ergeben könnten, so sei doch jedenfalls in dem einen Punkte, der unzweifelhaft als der wichtigste aufzufassen werden müßte, eine Verständigung der Großmächte leicht zu erzielen: nämlich darin, daß sie in der türkischen Frage gemeinsam vorzugehen und für die Wahrung des Status quo zureichende Sorge tragen müßten. In diesem Sinne werde die Anregung des Grafen Berchtold in Petersburger maßgebenden Kreisen als der Ausdruck des wünschenswerten Bestrebens betrachtet, die Orientfrage zu europäisieren.

Es ist nicht zu verkennen, daß diese russische Kundgebung, die freilich an Bedeutung noch gewinnen würde, wenn ihr Urheber sich mit Namen genannt hätte, sich in deutlichen Gegensatz zu dem Verhalten gewisser Pariser und Londoner Kreise stellt, das auf die möglichst scharfe Hervorhebung des Gegensatzes zwischen Dreibund und Tripelentente abzielt und von einer lokalen Europäisierung der orientalischen Frage nichts wissen will. Man wird also hiernach annehmen dürfen, daß die Petersburger Diplomatie gegebenenfalls mit dem Dreibund in dem Sinne einer europäischen Gemeinsamkeit gegenüber der orientalischen Frage zusammenwirken würde. Damit ist aber das „europäische Konzert“, wie es sich früher in orientalischen Angelegenheiten zu betätigen pflegte, als Europa noch nicht in zwei große Heerlager geteilt war, noch keineswegs gesichert; denn es bleibt mehr als fraglich, ob sich in London und Paris so viel guter Wille zusammenfinden wird, als erforderlich ist, um einmal in einem einzigen Falle der politischen Vernunft zum Siege zu verhelfen und einer europäischen Gemeinsamkeitsaktion den Weg zu ebnen. Nach den bisherigen Erfahrungen ist zehn gegen eins zu wetten, daß bei den Bestmächten auch diesmal die Feindseligkeit gegen den Dreibund und vor allem gegen Deutschland die Oberhand behalten und den politischen Kurs im Sinne der Absonderung bestimmen wird, nicht durch eine offene ehrliche Abklage, sondern mit Hilfe von heimlichen Luchtreibern hinter den Kulissen, wie sie insbesondere die britische Diplomatie mit unbestrittener Meisterschaft zu inszenieren versteht.

Die Gefahr einer englisch-französischen Hintertreppenspolitik bleibt trotz der „grundsätzlichen“ Zustimmung des Londoner und des Pariser Kabinetts zu der Anregung des Grafen Berchtold bestehen, und daß man sich hierüber auch in leitenden österreichischen Kreisen keiner Täuschung hingibt, beweist der Artikel der dem Erzherzog-Thronfolger nachstehenden Wiener „Neidspost“, worin für den Fall des Scheiterns einer gemeinsamen europäischen Aktion erklärt wird, daß Österreich-Ungarn dann auf eigene Faust in der Balkanfrage vorgehen werde. Gleichzeitig wird darin für Österreich in Anspruch genommen, daß es alles getan habe, um zu bekunden, daß es keinerlei eigenständige Sonderinteressen im nahen Osten verfolgte. Sollte daher die angeregte europäische Aktion scheitern, so werde die Wiener Diplomatie wenigstens das Bewußtsein für sich haben, daß es nicht an ihr liege, wenn die Einmütigkeit des europäischen Konzerts in der orientalischen Frage sich nicht habe verwirklichen lassen. In der Tat wird ein geachteter Beurteiler der Lage diese Wiener Darlegung durchaus gelten lassen müssen. Die österreichische Vormacht auf dem Balkan ist stets in lokaler Weise bemäht gewesen, den Status quo dort nach bester Möglichkeit aufrechtzuerhalten und dabei im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Mächten zu handeln. Auch in dem vorliegenden Falle ist an der guten Absicht des Grafen Berchtold kein Zweifel möglich, und wenn sie trotzdem nicht die lokale Unterdrückung aller Mächte bis zur Erzielung eines nachhaltigen Erfolges finde; sollte, so kann kein Einseitiger

die österreichische Politik für die Eigenbrödelerei einzelner Staaten, an der die europäische Gesamttaktion scheitert, verantwortlich machen. In jedem Falle wird der weitere Verlauf der Angelegenheit schon sehr bald zeigen, ob unter den heutigen internationalen Verhältnissen eine gemeinsame europäische Politik noch im Bereiche der Möglichkeit liegt oder infolge der Spaltung der Mächte in Dreibund und Tripelentente die zielbewußte Vertretung gemeinsamer europäischer Interessen überhaupt nicht mehr durchzuführen ist.

Drahtmeldungen

Der Kaiserbesuch in der Schweiz.
Basel. Gegen 1/2 Uhr verließen Kantonen die das Herannahen des kaiserlichen Sonderzuges, der bald darauf in den von deutschen und schweizerischen Anlagen und Wirlanden geschmückten Bundesbahnhof einlief. Hier waren zur Begrüßung erschienen der deutsche Gesandte in Bern, v. Bülow, mit dem deutschen Militärattaché v. Bismarck, der deutsche Generalkonsul in Basel, v. der Lich, die zur persönlichen Dienstleistung beim Kaiser kommandierten Offiziere, Generalstabchef Oberst v. Sprecher, v. Bernegg, Oberst Andrad und Oberleutnant Wieland, sowie eine Abordnung der Kaiserlichen Regierung, Vizepräsident Dr. Kemmer mit den Regierungsräten Dr. Speiser und Dr. Burckhardt, sowie der Vertreter der Generaldirektion der Bundesbahnen, Jünger. Gleich nach dem Einlaufen des Zuges verließ Kaiser Wilhelm mit dem Gefolge den Wagen, begrüßte die ihm bekannten Herren und ließ sich die übrigen zum Empfang Anwesenden vorstellen. Der Kaiser zog den Direktor der Bundesbahnen, Jünger, und die Mitglieder der Kaiserlichen Regierung in ein Gespräch und drückte ihnen seine besten Wünsche für das Gedeihen der Stadt Basel aus. Auch mit den zur Dienstleistung kommandierten Offizieren unterhielt sich der Kaiser. Um 3 Uhr 45 Min. fuhr der kaiserliche Sonderzug nach Zürich weiter.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ueber die Auszeichnungen anlässlich der Schweizerreise des Kaisers wird dem „V. T.“ aus Zürich gemeldet: Der deutsche Gesandte v. Bülow erhält die Krone zum Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub, Generalkonsul v. Haber du Raur den Kronenorden 2. Klasse, einac aus Deutschland gebürtige Universitätslehrer, wie der Uhrmacher Zuercher, werden gleichfalls dekoriert. Von Schweizer Persönlichkeiten empfängt der Direktor des Konservatoriums, Hegar, der dem Kaiser von seiner Mitwirkung an der Erneuerung des deutschen Volksliedes bekannt ist, den Kronenorden 2. Klasse.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zum Schweizer Besuche des Kaisers schreibt die „Deutsch. Tagesztg.“ u. a.: Die Schweiz hat es verstanden, ihr politisches Ansehen nicht trotz Neutralität, sondern eben durch sie auf eine bemerkenswerte Höhe zu bringen. In internationalen Streitfragen, deren Entscheidung auf schiedsgerichtlichen Boden möglich war, haben sich gerade die Schweizer durch Unparteilichkeit und geistiges Urteil in hervorragender Weise bewährt. Das wäre nicht möglich, wenn nicht jenes unabhängige Selbstgefühl und die daraus erwachsende innere Freiheit bei den Bewohnern des kleinen Landes vorhanden wäre, die sie von altersher in so hohem Grade auszeichnete. In dieser inneren Freiheit, die sich rücksichtslos nach außen betätigt, ist einer der großen Vorteile zu erblicken, den das Falsen einer unabhängigen Schweiz auch für die europäische Politik enthält, und gerade die Deutschen sind geneigt, dieses Moment besonders hoch anzuschlagen.

Anschluß eines Engländer von den Kaisermanövern.
Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Voss. Ztg.“ wird aus London gemeldet: Die deutschen Behörden haben dem Korrespondenten des „Daily Express“ die Teilnahme an den Kaisermanövern unterlag. Das Blatt hatte auf dem üblichen Wege durch das englische Auswärtige Amt ein Gesuch für seinen Berliner Korrespondenten eingereicht, auf das ihm jetzt Sir Edward Grey die Antwort zukommen ließ, der englische Botschafter in Berlin sei seitens der deutschen Regierung dahin unterrichtet worden, daß es unmöglich sei, den Vertreter des „Daily Express“ zu den Manövern zuzulassen. Eine Begründung dieser ablehnenden Antwort ist nicht erfolgt.

Zu den Herbstübungen der Hochseeflotte.
Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein Berliner Lokalblatt bringt einen von einem Spezialberichterstatter verfaßten Artikel, der sich mit den Herbstübungen unserer Hochseeflotte beschäftigt und der den Anschein erwecken könnte, als schreibe dieser Korrespondent seine Berichte auf Grund auftretender Informationen oder von Tatsachen. Hieran ist zu bemerken: Es sind — da die Interessen der Landesverteidigung dies ausschließen — auf der Hochseeflotte keine Presseberichterstatter eingeschifft. Der Spezialberichterstatter des Berliner Lokalblattes ist lediglich auf mehr oder minder wahrscheinliche Kombinationen allgemeiner Art angewiesen. Was im einzelnen über die Veranlassung der Übungen angeht, wird, ist unzutreffend. Weisheitliche ist als